№ 138. 1842.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 17. November. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Greis in der Waldhöhle.

(Schlesische Volkssage von Hiemer.)

(Beschluß.)

Martin schien nichts zu hören und zu empfinden; sein hohles, thränenloses Auge starrte immer nach jener Stelle; da faßte ihn Christoph sanft unter dem Arm und führte den Unglücklichen, der sich willig leiten ließ, nach seiner Hütte. Als Christoph die Thüre öffnete, sprang Jakob, welchen bisher zwei Männer aus dem Dorfe bewacht hatten, hinter dem Tisch auf.

»Habt Ihr sie gefunden, Vater?«

Christoph winkte ihm mit der Hand, ruhig zu sein.

»Vater! Vater! verbrennen ist ein schrecklicher Tod! (mit leiser, bebender Stimme.) Lebendig verbrennen! (in wildem Schmerz.) Jesus Maria, mein Röschen!«

Martin schien aus einem Traume zu erwachen. Er wankte auf Jakob los, der wimmernd die Hände rang.

»Mich däucht, Du nanntest Röschen? Sprich, aus Erbarmen, wo ist sie?«

Jakob schaute zum Himmel.

»Tod, Tod!« schluchzte Martin, und ein Strom von Thränen floß über seine breite Wangen. — Nach einer kleinen Pause stammelte er: »Du hattest Recht, guter Alter! Wen der dunkle Schooß der Erde aufgenommen hat, der kehrt nicht wieder in den traulichen Kreis der Seinen zurück! — Ach! ihr ist wohl! Sie ist alles Kummers und aller Sorgen quitt, die ich ihr bereitet habe. Weh' mir! ich habe ihr das süße Leben verbittert! Sie war ein so gutes, frommes Kind; aber ich handelte nicht, wie ich sollte. — Nicht wahr, Jakob, Du liebtest sie? — Sie liebte Dich?«

»Ob ich sie liebte? fragt nicht, guter Martin. — Ob sie mich liebte? — Ach! sie hing mit unaussprechlicher Liebe an mir; und nun ist sie dahin! Ihr wolltet uns nicht glücklich machen, aber ich finde mein Röschen gewiß wieder.«

Jakob wischte sich die Thränen aus den Augen. Die süße Hoffnung des Wiedersehens erleichterte seine gepreßte Brust. Martin wendete sich zu dem alten Christoph.

»Ihr seid ein guter Mensch, das habt Ihr an mir bewiesen. Seht, ich werde bald mit Kummer beladen in die Grube fahren, aber gönnt mir den Trost, daß ich Eure Verzeihung für all' das Böse, das ich Euch gethan habe, mit mir in das Grab nehme.«

»Nachbar, Ihr macht mich weich! Ihr habt mich nicht beleidigt, und also hab' ich Euch auch nichts zu verzeihen. Was geschehen ist, sei vergessen! Laßt uns von nun an wieder Leid und Freud' mit einander theilen, und seid versichert, so lange ich und mein Jakob leben, sollt' Ihr vor Mangel und Elend geschützt sein.«

Martin konnte vor Rührung nicht sprechen, er nahm Christophs Hand, drückte sie an sein Herz, und brennende Zähren drangen aus seinen Augen; da öffnete sich mit einem Mal die Thüre, und der Greis aus der Waldhöhle trat, mit Röschen an der Hand, herein.

»Röschen!« — »Jakob!« riefen die beiden Liebenden und lagen einander in den Armen.

Martin saß da, wie eine Bildsäule, ohne Bewegung. Jetzt erblickte ihn Röschen und entwand sich den Armen ihres Geliebten. Sie kniete vor ihrem Vater nieder, Thränen der Freude rollten über ihre Wangen.

»O mein lieber, guter Vater!«

»Du lebst,« rief Martin, und beugte sich sanft über Röschen hin, »ich habe Dich wieder, mein theures Kind! Sprich, wem habe ich Deine Rettung zu verdanken?«

»Dieser Greis trug mich mitten durch die rauchenden Trümmer und bedeckte mich mit seinem Mantel, daß mich die Flammen nicht versenkten!«

Mit zu Boden geheftetem Blick sagte Martin: »Auch dieser Huld hast Du mich noch gewürdigt, wohlthätiges Wesen, trotz dem schändlichen Undank, womit ich deine empfangenen Wohlthaten vergolten habe.«

»Es war mein ernstlichster Wunsch, Dich glücklich zu machen,« erwiederte der Greis mit feierlichem Ernst. Ich entriß Dich der Armuth, ich gab Dir mehr, als Du bedurftest, um Dir die süße Freude zu gewähren, die Thränen des Nothleidenden mit milder Hand zu trocknen, aber Du kargtest mit Deinem Golde, mißbrauchtest übermüthig, was Dir das Schicksal anvertraut hatte, und darum nahm das Schicksal seine Gaben wieder zurück. — Du weißt, wie innig sich Jakob und Röschen lieben. Schon einmal bat ich Dich vergebens, die beiden Liebenden zu vereinen, wirst Du mich auch zum zweitenmal eine Fehlbitte thun lassen?«

Martin faßte Jakobs und Röschens Hand.

»Seid glücklich, meine Kinder,« sprach er gerührt, und legte ihre Hände in einander. Röschen sank entzückt in Jakobs Arme.

»Sie werden glücklich sein,« sagte der Greis, »denn sie wandeln beide den schönen Pfad der Tugend. Hier,« fuhr er fort, und legte einen Beutel auf den Tisch, »hier habt Ihr soviel, als Ihr bedürft, Eure Haushaltung einzurichten, und auch andere um Euch zu beglücken. Vergeßt nie, daß Reichthum nur ein Mittel, nicht der Zweck zum Glück ist; dann werdet Ihr Euch einst mit heiterem Blick und ruhiger Seele im Kreise Eurer Kinder der schönen Scenen Eurer verflossenen Jugend erinnern und vielleicht auch dankbar meiner dabei gedenken.«

Der Greis schwieg.

Alle lauschten noch mit Rührung seinen letzten Worten, Als sie sich umsahen, war er verschwunden.

Beobachtungen.

Liebes = Verhältnisse.

Frau Rundknaul, eine Wittwe in den besten Jahren und Besitzerin eines **Geschäfts lernte bei einer ihrer vertrautesten Freundinnen den Herrn Bindfadenspicker Weichmollig kennen; unwiderstehlich fühlte sie sich zu ihm hingezogen, obgleich sie wußte, daß er in Kartoffelfelde bereits eine Braut habe. Er hingegen, in der Ueberzeugung, daß seine entfernte Braut nichts erfahren werde, war entschlossen, wenigstens zu versuchen, ob es sich verlohne, die Liebe zur letzteren auf die freundliche Rundknaul überzutragen. Diese schmeichelte auch zugleich seinem Eigennutz, indem er manche zu seiner Kunst nöthigen Bedürfnisse aus ihrem Geschäfte entnahm, wofür die Preise in das große Contobuch der Liebe geschrieben wurden. Herr Weichmollig sorgte hinwiederum für die Lieferung appetitlicher Fragmente von Hammelkeulen, Hasenbraten, Geflügel ꝛc., gewonnen durch angenehmes Betragen gegen die Köchinnen derjenigen Häuser, wo er oft beschäftigt war. Die fetten Bissen wurden dann entweder bei Frau Rundknaul oder bei deren Freundin gemeinschaftlich und fröhlich verzehrt, wobei der auswärtigen (und wie sich Frau Rundknaul schmeichelte) nunmehr von Herrn Weichmollig vergessenen Braut ein Pereat aus der Pommeranzenflasche getrunken ward. So lebten sie lange Zeit ungestört und friedlich fort, und Herr Weichmollig genoß in der Behausung der Frau Rundknaul alle nur erdenklichen Rechte und Freiheiten eines unumschränkten Hausherrn. Man glaubte nicht anders, als daß hieraus mit der Zeit eine Heirath folgen werde. Doch man höre, wie es weiter kam.

Eines Tages, wo wieder fette Bissen in Gemeinschaft einiger alten Kunkelschwestern verarbeitet wurden, und die Pommeranzen = Phiole kreisete, sollte Herr Weichmollig wieder zu einem Pereat auf seine entfernte Braut und zu einem gleichzeitigen Gesundheitstoaste der Frau Rundknaul anstoßen. Er that es — jedoch nicht mit dem Pommeranzenglase, sondern mit dem ungenießbaren Ueberreste einer geschmorten Schöpsenkeule. Dies für eine beißende Ironie haltend, fuhr Frau Rundknaul auf, entriß ihm das noch von Schmorduft umwallte corpus delicti und drückte ihm damit ein ziemlich kräftiges Siegel auf die Stirn. Der auf diese Weise plombirte Liebhaber legte hierauf die Frau Rundknaul ziemlich unsanft zu Boden; doch diese aus einer früheren Epoche in der Kriegslist erfahren, richtete sich schnell auf, fiel ihm in den Rücken, bemächtigte sich des Rockkragens und der Tolle ihres Gegners und boxirte so mit kräftiger Amazonenfaust denselben durch eine Bahn mit Hinternissen bis auf die freie Straße hinaus, wo der Ueberwältigte die Mütze im Stiche lassend, mit dem unbedeckten Haupte nach seiner Wohnung floh. Mit Jubelgeschrei wurde die Siegerin von ihren Kunkelschwestern empfangen. »So is es recht! man muß sich die Butter nicht von dem Brod nehmen lassen!« sagte eine anwesende funfzigjährige Schmarotzerin aus dem Jungfernorden, indem sie eben ein fettes Butterbrod mit Schlackwurst in beiden Backen zermalmte. »Das hatte recht gemacht!« rief eine zweite zärtliche Freundin, indem sie ihre gellende Flöte mit Pomeranze befeuchtete. »So muß es kommen!« schmunzelte eine Dritte bei der vollen Karottendose und Madame Rundknaul ließ die Flammen ihrer Wuth in einem Lehnstuhle verschnauben.

Wie sich unsere Dame nach diesem Begebnisse verhalten und welche von den beiden Bräuten Herr Weichmollig zur Frau nehmen wird, das wollen wir ruhig erwarten. Was soll man dazu sagen? — Es sind — Liebesverhältnisse.

Der Talisman des Glücks.

(Beschluß.)

Ich würde viel Zeit gebrauchen, wenn ich Euch alle Experimente, Beobachtungen und Folgerungen herzählen wollte, die mich zur Entdeckung dieses Geheimnisses geführt haben; für's Erste begnügt Euch mit ein paar Aphorismen:

Ein dummes Gesicht parirt, wie ein mächtiger Schild, die Hiebe des gefährlichen Feindes; es macht ihn sorglos und verschafft die Mittel, ihn zu vernichten.

Kommst Du mit der Schlauheit in Conflict, so denkt sie nicht daran, vor Dir auf ihrer Hut zu sein.

Hat Dich Einer wegen Betruges in Verdacht, so ruft man ihm überall zu: »Ich bitte Sie — wie kann ein Mensch mit solch' einem Tölpelgesicht betrügen!« Giebt man Dir einen Nasenstüber, und Du lässest es Dir gefallen, so verachtet man Dich nicht als einen Menschen ohne Ehre; man sagt höchstens: »Er ist ein Tölpel, er versteht's nicht!«

Sagst Du eine verdächtige Wahrheit oder eine grobe Schmeichelei, so zürnt man Dir niemals, und glaubt Dir sogar; es rettet Dich Dein dummes Gesicht.

Hast Du ein dummes Gesicht, so giebt man Dir Geld in Verwahrung, dessen Empfang Du abläugnen kannst. Ein hübsches Mädchen reicht Dir gern ihre Hand, denn sie hofft, Du werdest der gehorsamste und gefälligste Eheherr sein. Dein Vorgesetzter vertraut Dir ein Geschäftchen, das er keinem Andern zu vertrauen wagt, und Du kannst ihn mit schönem Profit verkaufen. Ein Freund vertraut Dir ein Geheimniß, womit Du ihn bei Gelegenheit zu Grunde richten kannst.

Setzest Du ein dummes Gesicht auf, so kannst Du hinter demselben, wie hinter einer chinesischen Mauer, vor jeder Gefahr sicher, eine Mine unter Deinem Nachbar graben und über den hinwegschreiten, der auf seinem Wege gefallen ist. Du kannst unschädliche Lästerungen circuliren lassen, Deinen Vordermann aus dem Wege stoßen, daß er im Kothe stecken bleibt, — kurz, alle die harmlosen Kniffe ausführen, die da nothwendig sind, um das Glück zu erringen. Keiner ist vor Dir auf der Hut, keiner zürnt auf Dich; man sagt höchstens: »Dieser Mensch ist ein deutlicher Beweis davon, wie sehr das Glück die Dummen begünstigt.«

Die aller heeste Schlafmieze,

oder —

nißt für ungutt in Br. Eslau.

Ein Ofenes Sändschreiben an den Herrn P. Obachter.

Lieber Herr Rehtagdör!

Sie werden nich unkittig nehmen, wenn Wir Sie hiermit bitten thun, daß Sie doch 'so gutt sind, und was in's Blättel setzen thun, oder thun lassen reinsetzen, verstehen Sie uns wohl, nehmlich von wegen dem, daß Sie dem etwas die Waarheut sagen thun, der über uns ißt, nehmlich, der auf dem Ölliesabettthurm dar oben; verstehen Sie uns wohl?

Und wißen Sie warum? das werden Sie gewiß nich wißen thun; Aber alles was Recht ißt, und Ordnug muß sain; und wo keen Kläger ißt, da ißt keen Richter; und wie gesagt, je heher der Posten, — na, wir wollen weiter nißt hiermit gesagt haben thun, aber, das muß die Menschheut erfahren thun, das leiden wir nich, daß der — verstehen Sie uns wohl, daß der oben macht was er will! — Also thun Sie ihm derb de Waarheut sagen; aber wißen Sie ooch warum? das werden Sie gewiß nich wißen! Na ja, das war's eben, das wißen Sie aber doch, daß der oben orndlich schlagen thun soll, alle Stunden? Ja, das war's eben, er schlägt, a thut schlagen, aber wie — schlägt a,: 13. 1. 7. 5. 's kommen ooch manchmal noch Nullen derzwischen, wenn's ihm grade einfällt, oder wenn er traumt da oben; oder so; und wißen Sie, wie er's macht, wenn er Naine schlägt — ? Da schlägt er gar nich! Da wißen Sie's nu, Herr Rehbachstör! Wir sain ordentliche Läute, wir haaben keene Uhren, oder se gehn nich, verstehn Sie uns wohl, aber wir wollen doch wißen, wie man in der Zeit ißt, und die Zeit ißt ohne dies schlecht, das werden Sie auch wißen wie se ißt; Aber wenn der's so macht, daß er nich schlägt, ordentlich, verstehen Sie, da verschlägt er sich halt, und er hat sich schon viel verschlagen von unsrer Kunst, daß er nich schlagen thut.

's ist nich allene wegen uns, Verstehen Sie, 's ist um der ganzen läutenden Menschheut willen, verstehen Sie Herr Rehtagdör; denn unser Mops (Viehlu heest er) der ist schon aus aller Ordnung gekommen, der ist kuntrak, verstehen Sie, weil das arme Wurm um punkt Naine muß zu Bette gehn alle Abende; und um Zähne, muß ich meiner Nachbarin an die Wand kloppen, da holt sie ihren Mann aus dem Schnaps-Biero; Sie wißen ja, in der Heu = Ochsen Gaße, und wenn der nu nich schlägt, da hört ja Alles uf, Verstehen Sie, Alles uf, muß da hören, Herr Rehbachstör!

Na, das hilft nißt, das muß andürsch werden; ordentlich muß er thun schlagen, denn dafür ißt er einmal dort oben; aber

er denkt, 's kann keen Mensch hinkommen; Ja wart nur, Sie werden ihn schon was geben in's Been, daß er wird dran denken thun; Verstehn Sie uns wohl, und wißen Sie wie? Ne, das wißen Sie gewiß nich,!: — Geben Sie's ihn recht knüppel dicke! da wird er schon wissen, von wem's kommt.

Sagen Sie ihm nur, er wäre gar keene Perschon uf so an hochen Posten! Ne stille! sagen Sie: er wär eene, eene rechte ordentliche, eene rechte hoche, er wär de aller heeste — Schlafmieze!

N. S. Bitt' schön: Aber laßen Sie nißt merken, Herr Rehdachstö, hören Sie, thun Sie, als wenn's mei Mups gesagt hätte; denn wir wollen nißt gesagt haben; Verstehen Sie mich wohl?! — Wir verbleiben

Ihre
gedreien dienst=pferdigen
Freidienenden
Muhmen, Gevatttern und
Nachbar=Rinnen
vom Delliesabett,thurm
Ed. Zeter. a
Ed. R. in
Br: Eslau.

Kurze Geschichte der Domkirche.

Bei der jetzt vollendeten Restauration unserer Kathedrale wird es gewiß den Freunden dieses schönen Gottestempels nicht unlieb sein, auch in diesen Blättern eine kurze Geschichte derselben niedergelegt zu finden; wir geben deshalb hiermit die wichtigsten Momente aus derselben.

Ihre Erbauung geschah unter König Casimir, i. J. 1052, bei Gelegenheit der Verlegung des Bisthums von Rützen nach Breslau, doch war sie nur von Holz, und Bischof Walter ließ sie daher i. J. 1148 niederreißen und neu von Ziegeln und Quadersteinen erbauen; der Bau wurde nach dem Muster der Kathedrale von Rouen (nach Menzel von Lyon) innerhalb 22 Jahren aufgeführt, und 1170 vollendet; doch wurden die beiden östlichen Thürme nicht ausgebaut. Die westlichen wurden 1512 mit Kupfer gedeckt, und zeichneten sich, 2mal durchsichtig, durch ihre Höhe und Schönheit aus. Am 19. Juli 1540 enstand durch die Nachlässigkeit des Zeigerstellers, der im südlichern Thurme ein brennendes Licht vergessen hatte, ein Feuer, welches das ganze Holzwerk verzehrte und die Glocken wie das Kirchdach zum Schmelzen brachte. Eine neue Spitze setzte man 1555 zu Pfingsten auf; ein Zimmermann von Ohlau setzte 1580 abermals einen Knopf auf. Am 10. Novb. 1582 warf der Sturm von dem nördlichen Thurme den Knopf nebst der Spitze herab, worauf am Christabend ein neuer aufgesetzt wurde. Auch im 30jährigen Kriege erhielt die Kirche verschiedene Unfälle. Am 10. Sept. 1632 ward die Dominsel von Sachsen und Schweden besetzt, welche mancherlei Verwüstung anrichteten und 2mal darin evangelischen Gottesdienst abhalten ließen. Am 23. Decbr. gerieth durch eine Kanonade zwischen Kaiserlichen und Schweden der südliche Thurm in Brand, und wurde erst 1668 durch den Bischof Rostock wieder erbaut. Der härteste Schlag traf die schönen Thürme am 9. Juni 1759 Abends nach 10 Uhr durch eine Feuersbrunst, welche im nahen Grosßkretscham aufging, im Bischofhofe und an vielen andern Stellen zündete, und in den Thürmen die Glockenseile ergriff, worauf beide Thürme in Brand geriethen. Binnen Kurzem schmolzen Uhr, Glocken und Kupferdach und die Thürme stürzten bis zur Gallerie zusammen. Die Kirche wurde davon so verwüstet, daß lange Zeit darin kein Gottesdienst gehalten werden und die Wiederherstellung derselben erst 1762 erfolgen konnte.

(Beschluß folgt.)

Lokales.

Die Familie Kobler

hat ihre Debüts in den Priceschen Vorstellungen am 14. d. M. mit vielem Succeß begonnen, und es ist keine Frage, daß dieselbe sich in der Gunst des Publikums immer mehr befestigen wird, wie es auch einleuchtend ist, daß die Vereinigung der Priceschen und Koblerschen Familien, bei der Verschiedenheit ihrer Produktionen, dem Publicum einen erhöhten Genuß verschaffen muß. Die Familie des Balletmeisters Herrn Franz Kobler hat ein, von der Priceschen Familie ganz verschiedenes, Genre cultivirt, indem Herr Kobler, selbst ein ausgezeichneter Tänzer von der tüchtigsten Schule, es sich zur Aufgabe gestellt zu haben scheint, seine Kinder streng nach dieser, welche allein zu einem glänzenden Ziele zu führen vermag, heranzubilden. Mit welch günstigem Erfolge, das hat schon die heutige Vorstellung klar bewiesen. — Alle Nationen, alle Himmelsstriche kennen den Tanz, der, je nach der Individualität eines Volkes, auch ein verschiedener ist. Hat man den Tanz oft, und zwar nicht ganz mit Unrecht, eine Musik des Körpers genannt, so kann man den kunstvoll ausgebildeten, den eigentlichen theatralischen Tanz*), als das Drama der Mimik bezeichnen. Schon die Alten kannten diesen, und wenn irgendwo, so ist hier das Outriren erlaubt, ja im rechten Maaße erforderlich. Dieses rechte Maaß haben die jungen Debütanten kennen gelernt und auch sonst Alles, was man aus solcher Schule, wie sie, hervorgegangen, nur lernen kann. Der 15jährige Franz Kobler, so wie seine beiden Schwestern, die 10jährige Nina und die 12jährige Louise Kobler — besonders die letztere — zeigten in dem Pas de trois eine nicht geringe Tanzfertigkeit und in allen ihren Bewegungen jene Rundung, welche von wahrer Tanzbildung Zeugniß giebt. Eckige Bewegungen, wie man sie so häufig, selbst an den bessern Mitgliedern unsers Theater-Balletpersonals zu beobachten Gelegenheit hat, sind immer Resultate einer schlechten Schule, und keine Persönlichkeit, sie sei noch so reizend, keine Koketterie vermag einen Fehler, wie diesen, zu verdunkeln. Das ganze Divertissement, von den 3 Kunstjüngern sehr graziös und exact durchgeführt, zeigte viel dramatisches Element, das von den Tänzen auch wirksam und glänzend hervorgehoben wurde. Das Publikum, das jede Bewegung der Tänzer verfolgte und viele Stellen beifällig aufnahm, rief die jungen Künstler nach Beendigung des Tanzes heraus, und zollte damit denselben eine Anerkennung, die sie in der That verdienten. Die Garderobe, ganz neu, war brilliant und in solcher Schönheit vielleicht hier noch niemals gesehen worden. — Die weitern Debüts der kleinen Künstler werden uns noch öfterer Stoff zur Besprechung darbieten, und so schließen wir unsern heutigen Bericht mit der direkten Aufforderung an das Publikum: die vereinigten Vorstellungen der Priceschen und Koblerschen Familie ja nicht zu versäumen, da es mehr künstlerische Befriedigung finden dürfte, als es vielleicht erwartet.

—r.

*** Der Glassaal des Hrn. Kutzner am Oberschles. Bahnhofe hat sich seit seinem Entstehen der regen Theilnahme des geliebten Publikums zu erfreuen gehabt; man fand während des Sommers an schönen Tagen dort stets eine anständige Gesellschaft, eine freundliche Bewirthung und ein gutes Concert. — Selbst die rauhe Luft des Oktobers und Novembers verscheuchte nicht ganz die Gäste aus dem luftigen Gebäude, und da gegenwärtig Herr Kutzner, allen Wünschen des Publikums entsprechend, das Lokal stets in geheiztem Zustande hält und dasselbe mit passenden Wintergewächsen dekorirt hat, so dürfte das freundliche Etablissement sich auch im bevorstehenden Winter einer dauernden Theilnahme gewärtigen. —d.

*) Zu diesem gehören der Groteskanz, die komischen Tänze, Divertissements und das Ballet.

Welt=Begebenheiten.

Berlin. Für Liebhaber von Curiositäten wird folgende Berechnung von Interesse sein: Wenn man die Ziffern der Jahreszahl 1842 — des Jahres der zweiten Grundsteinlegung des Kölner Doms — nach der natürlichen Zifferordnung schreibt, so erhält man 1248, das Jahr der ersten Grundsteinlegung; von diesen Ziffern giebt die zweite das Doppelte der ersten, die dritte das Doppelte der Zweiten, die vierte das Doppelte der Dritten.

(Silbergruben in Spanien.) Wenn die Spanier nicht faul wären, könnten sie mehr Silber haben, als dazu gehört, ihre finanzielle Verlegenheit zu heben. Noth lehrt beten und arbeiten, und so machen sie jetzt allerdings größere Anstalten, ihr unterirdisches Silber zu Tage zu fördern. Man hat wieder sehr reichhaltige Silbergruben zwischen Gabo de Gata und Cartagena entdeckt, welche der Staat nun besser benutzen will, als seine früheren Gold- und Geldquellen.

*** Die Indianerstämme Quebecks geben außerordentlich viel auf ihre Träume. So kamen zu dem Capitain Johnson häufig Indianer und sagten: Bruder Johnson, uns hat diese Nacht geträumt, Du würdest uns sehr viel Rum und Tabak schenken. Der schlaue Europäer gab ihnen zu öfternmalen das Verlangte, endlich aber trat er auch in die Versammlung und sprach: Lieben Brüder, mir hat letzte Nacht geträumt, Ihr würdet mir den Strich Landes, welcher vom Ufer des Sees 19 Meilen engl. Land einwärts läuft, schenken. Die Indianer hielten eine Berathung, dann erklärten sie: Dein Traum ist erfüllt, nimm das Land, aber Bruder Johnson, Du, darfst nicht mehr träumen.

(Verkauf einer Frau.) In Wigan (England) ist wieder einmal nach altem Herkommen eine Frau von ihrem Manne auf öffentlichem Markte verkauft worden. Es fand sich ein Liebhaber zu dem Preise von 26 Sch. (15½ Gulden.)

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 9. Novbr.: d. Schneidermstr. H. Niedermann T. — 1 unehl. T. — Den 10.: d. Tischlermstr. Koschel T. — d. Drechsler F. Schimnick T. — Den 11.: d. Former C. Offenbrück S. — Den 13.: d. Königl. Stadtger.-Kanzlei-Sekretair Krause T. — d. Schuhmachermstr. G. Anhalt T. — d. Tischlermstr. L. Kulakowsky T. — d. Schuhmachergef. J. Wallrath T. — d. Haushälter A. Franke T. — d. Haushält. H. Schmidt S. — d. Tagelöhner G. Tscherisch T. — d. Tagelöhner H. Münch S. — 1 unehl. S. — Den 14.: d. Viktualienhändler G. Horn S. — d. Lohnfuhrmann Jordan S.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 12. November: d. Haushälter G. Gabriel S. — 2 unehl. S. — Den 13.: d. Kaufmann E. Hayn T. — d. Kaufmann G. Krambs T. — d. Mechanikus W. Jachel S. — d. Tischlermstr. J. Soraus S. — d. Tischlermst. C. Schultz T. — d. Buchbinder L. Stönger T. — d. Tagarbeiter D. Gerber T. — Den 14.: d. Schuhmachermstr. A. Henschel S.

Bei St. Bernhardin. Den 10. Nov.: 1 unehl. S. — d. Pflanzgärtner Rode T. — Den 11.: 1 unehl. S. — Den 12.: d. Königl. Regier.-Rath v. Daum T. — Den 13.: d. Destillateur Gerofke S. — d. Kunstgärtner Straßhausen T. — Den 14.: d. Pflanzgärtner Stäbler T.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 9. November: d. Fabrik-Inspektor in Rosenthal G. Winkler S. — Den 13.: d. Partikulier G. Nitsche T. — d. Haushälter D. Nöldner S. — d. Tagarb. G. Michael S. — d. Gartenpächter G. Lehmann T. — 1 unehl. S. — Den 14.: d. Bäudler E. Wiesner T.

In der Garnisonkirche. Den 13. November: d. Unteroffizier F. Klimpel T. — d. Unteroffizier G. Hoffmann S. — Den 15.: d. Hautboist E. Geisler T.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 14. Novbr.: d. Hutzurichter J. Schuler mit R. Zielonkowsky. — d. Pachtschmidt G. Fiebig mit Jgfr. E. Kupke. — Den 15.: d. Former Keller mit A. Beer.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 14. November: d. Waldmeister zu Thiergarten, Kr. Ohlau, M. Delank mit Jgfr. F. Bober. — d. Schneidermstr. G. Friemel mit Jgfr. B. Nagel. — d. Tischlergef. J. Hilscher mi. Jgfr. E. Bischof. — d. Tagarbeiter G. Rösner mit E. Zapke.

Bei St. Bernhardin. Den 14. Nov.: d. Schmiedegef. A. Sommer mit K. Teichert. — d. Schuhmachergef. A. Knappe mit M. Metzke. — d. Tagarbeiter W. Grätz mit K. Kranigh. — d. Stellmacher in Schweidnitz F. Hellmann mit Frau Elisabeth geb. Allgöver geschied. Aktuarius Gorisch.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 9. November: d. Pachtbrauer A. Demmig mit Fr. Elisabeth, verehl. gewes. Bober geb. Weibel. — Den 14.: d. Wachstuchfabrikantgeh. J. Kretschmer mit Frau E. Hold geb. Gerber. — d. Haushälter F. Warmuß mit Jgfr. D. Neumann. — Den 15.: d. Gürtlermstr. L. Doletschke mit Jgfr. L. Semder.

In der Garnisonkirche. Den 14. November: d. Feldwebel 1. Comp. Königl. 11. Inft. Regmts. F. Jänsch mit Jgfr. E. Nötel. — d. Unteroffizier F. Klapper mit Jgfr. E. Scholz.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An den Gymnasiasten Hrn. P. Kirst, vom 2. d. M.
2) An Hrn. Kaufmann Mindel, v. 7. d. M.
3) „ „ Kaufmann Karlsber, v. 7. d. M.
4) An den Stellmachergef. S. Wetting, vom 11. d. M.
5) An Hrn. L. Mindel, vom 12. d. M.
6) An den Schneidermstr. Hrn. Hibel, Heilige Geiststraße Nr. 3, vom 11. d. M.
7) An den Sattlermstr. Hrn. Müller, vom 12. d. M.
8) An den Schleifermstr. Hrn. Wüstrich, v. 15. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 16. November 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag, den 17. November, zum neunten Male: „Die schlimmen Frauen im Serail.“ Posse mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 2 Akten von **Told**, Musik von Heinrich **Proch**.

Vermischte Anzeigen.

Indem ich einem hohen Adel und geehrten Publikum meinen herzlichen Dank für den so schätzbaren Besuch und gütigen Beifall, welcher meinen dioramatischen Vorstellungen zu Theil wurde, abstatte, bedaure ich recht sehr, den Wünschen vieler geehrten Kunstfreunde, meine Vorstellungen zu wiederholen, der zu kurzen Tage wegen, nicht mehr entsprechen zu können. Zugleich habe ich noch die Ehre anzuzeigen, daß ich nächstens eine neue Serie sehr **interessanter Gropiusscher Dioramen**, mit künstlich magischer Beleuchtung aufstellen werde, worüber die Anschlagszettel das Nähere melden werden. Ergebenster

Carl G. Tröster.

Ofen-Vorsätze, nebst Schüppen u. Zangen

empfiehlt in größter und schönster Auswahl zu den billigsten Preisen

Theodor Robert Wolff,

Blücherplatz (Ring-Ecke Nr. 10 und 11).

Frische starke Hasen,

gut gespickt à Stück 12 Sgr., empfiehlt zu geneigter Abnahme:

C. Buhl, Wildhändler,
Ring u. Kränzelmarkt-Ecke, im 1. Keller.

Mehlniederlage von Dauermehl,
Ohlauerstraße Nr. 76, 3 Hechte.

Weizen fein Mehl, die große Metze 6½ Sgr. desgleichen zweite Sorte 6 Sgr.

Scheitniger Straße, **Fischerau Nr. 3,** ist eine **freundliche Wohnung** sofort zu vermiethen und Termin. Weihnachten zu beziehn.

In ein gemeinschaftliches Lokal (1 Stiege vornheraus,) werden noch einige anständige junge Herren einzunehmen gewünscht. Näheres: **Neusche Straße Nr. 11**, im Gewölbe.

Mein Lager **Solinger Stahlwaaren** von J. A. Henckels aus Solingen und Berlin mit dem bekannten **Zwillingsstempel**, in ausgezeichneter Güte, so wie **Neusilber-, Plattirte und Lackirte Waaren, Tabletts, Lampen, Leuchter, Zuckerdosen** etc. empfehle einer gütigen Beachtung unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Theodor Robert Wolff,

Blücherplatz (Ring-Ecke Nr. 10 und 11).

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.